

Nr. 2/2019 · August 2019

ZOİS REPORT

**FRIEDENSSTIFTER ODER
KONFLIKTTRÄGER?
DER KRIEG IN DER UKRAINE ALS
SOZIALETHISCHE HERAUSFOR-
DERUNG FÜR DIE ORTHODOXEN
KIRCHEN**

Regina Elsner

Inhalt

2	Zusammenfassung
3	Einleitung
5	Friedensethik und Kriegstheologie – Kontextuelle Einordnung
7	Der Umgang der orthodoxen Kirchen mit dem Krieg in der Ukraine
7	Russische Orthodoxe Kirche: Frieden als paternalistische Projektion
10	Ukrainische Orthodoxe Kirche: Frieden als Rückzug auf individuelle Rechtschaffenheit
12	Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kyiver Patriarchats: Frieden als patriotische Pflicht
14	Orthodoxe Kirche der Ukraine: Frieden als innerkirchliche Herausforderung
15	Zwischenfazit
18	Ausblick: Versöhnung durch eine neue Kirche?
18	Konflikteindämmende Faktoren
18	Konfliktverschärfende Faktoren
21	Impressum

Zusammenfassung

Dieser Report analysiert die Position und Rolle der orthodoxen Kirchen in der Ukraine angesichts des Krieges zwischen Russland und der Ukraine. Die Kirchen haben einerseits aufgrund ihrer theologischen Grundlagen ein hohes friedensstiftendes Potential, andererseits verschärfen historische und politische Umstände die Konflikte zwischen ihnen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Ukraine seit den Protesten auf dem Maidan 2013/14 haben alle beteiligten orthodoxen Kirchen zu einer Klärung ihrer sozialetischen Positionierung herausgefordert und zu großen Veränderungen in der kirchlichen Landschaft geführt.

In den fünf Jahren des Ukraine-Krieges haben die orthodoxen Kirchen der beiden Länder unterschiedliche und zum Teil sehr ambivalente Haltungen zum Krieg eingenommen. Neben praktischen Initiativen der Versorgung von Flüchtlingen oder vereinzelt Projekten zu Dialog und Versöhnung auf lokalem Niveau stehen das Verschweigen oder Relativieren des Krieges als „Bürgerkrieg“ und der Versuch, kirchliche Identitäten mit politischem Kalkül gegeneinander auszuspielen.

In allen Kirchen fehlt eine systematische theologische sozialetische Auseinandersetzung mit den beiden Themen Krieg und Frieden. Darum dominieren in der Situation akuter militärischer Gewalt einerseits individual-ethische Appelle, andererseits fehlen die Mittel, einer Instrumentalisierung der kirchlichen Position durch kirchliche, gesellschaftliche und politische Akteure effektiv entgegen zu wirken.

Der Prozess der Gründung der neuen Orthodoxen Kirche der Ukraine zeigt, wie Religion und vorhandene innerreligiöse Spannungen in einem politischen Konflikt so instrumentalisiert werden können, dass dieser eine ausdrücklich religiöse Dimension erhält. Auch wenn die OKU das Potential hat, innerhalb der Ukraine stabilisierend und versöhnend zu wirken, wurde dieses Potential durch die politische Instrumentalisierung zunächst verspielt.

Einleitung

Der seit 2014 andauernde Krieg zwischen Russland und der Ukraine hat auch die Bedeutung der orthodoxen Kirche für beide Gesellschaften erneut sichtbar gemacht. Die Kirchen in beiden Ländern berufen sich auf die gleichen historischen Wurzeln, die Taufe des Fürsten Wladimir im Jahr 988. Sie teilen darüber hinaus die selbe Glaubenslehre, denn in Fragen der Dogmatik und der Liturgie gibt es keine Unterschiede. Schließlich vertritt die Orthodoxie ein Primat des Friedens, welches auf den christlichen Prinzipien der Nächsten- und Feindesliebe beruht. Das Potential der orthodoxen Kirchen für eine vermittelnde, Konflikt entschärfende und Frieden stiftende Funktion in dem scharfen Konflikt zwischen Russland und der Ukraine ist vor diesem Hintergrund hoch.

In den fünf Jahren des Ukraine-Krieges haben die orthodoxen Kirchen der beiden Länder allerdings unterschiedliche und zum Teil sehr ambivalente Haltungen zum Krieg eingenommen. Neben praktischen Initiativen der Versorgung von Flüchtlingen oder vereinzelt Projekten zu Dialog und Versöhnung auf lokalem Niveau stehen das Verschweigen oder Relativieren des Krieges als „Bürgerkrieg“ und der Versuch, kirchliche Identitäten mit politischem Kalkül gegeneinander auszuspielen. Bilder von Waffen segnenden Priestern und Prügeleien vor Kirchen stehen im klaren Kontrast zu Priestern, die sich zwischen die Fronten auf dem Maidan gestellt hatten. Die von einigen Akteuren als Instrument des Friedens und der gesellschaftlichen Einheit positionierte Gründung einer unabhängigen Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) hat zu neuen Spaltungen und Konflikten geführt.

Die Rolle von Religionen in kriegerischen Konflikten wurde in den vergangenen Jahrzehnten umfassend untersucht. Dabei gilt als Konsens, dass Religion „weder inhärent gewaltsam noch inhärent friedlich ist, sondern Praktiken, Überzeugungen, Werte und Institutionen umfasst, die in beide Richtungen lenken können.“¹ Angesichts dieses Befunds ist das Fehlen einer umfassenden Analyse der friedens- oder konfliktfördernden Aspekte

1 Rethinking Society for the 21st Century. Report of the International Panel on Social Progress. Vol 3, p 663. <https://www.cambridge.org/gb/academic/subjects/economics/economic-development-and-growth/rethinking-society-21st-century-report-international-panel-social-progress?format=W&isbn=9781108399593>

Orthodoxe Kirchen in der Ukraine*

UOK – Ukrainische Orthodoxe Kirche

Oberhaupt: Metropolit Onufrij (Beresovskij) (seit 2014), Sitz der Kirchenleitung: Kyiv, ca. 12.300 Gemeinden, „Status weitreichender Autonomie“ innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche

OKU – Orthodoxe Kirche der Ukraine

gegründet 2018 als Vereinigung von UOK-KP und UAOK, Oberhaupt: Metropolit Epifanius (Dumenko) (seit 2018), Sitz der Kirchenleitung: Kyiv, ca. 6.000 Gemeinden im Prozess der Registrierung, anerkannt vom Patriarchat von Konstantinopel

UOK-KP – Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kyiver Patriarchats

1992-2018, Oberhaupt: Patriarch Filaret (Denisenko) (1997-2018), Sitz der Kirchenleitung: Kyiv, ca. 5.000 Gemeinden, nicht anerkannt von anderen orthodoxen Kirchen

UAOK – Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche

(1918)1989-2018, Oberhaupt: Metropolit Makarij (Maletich), Sitz der Kirchenleitung: Kyiv, ca. 1000 Gemeinden, nicht anerkannt von anderen orthodoxen Kirchen

ROK – Russische Orthodoxe Kirche

Oberhaupt: Patriarch Kirill (Gundaev) (seit 2009), Sitz der Kirchenleitung: Moskau, ca. 39.000 Gemeinden

* https://risu.org.ua/ua/index/resourses/statistics/ukr_2018/70440

der prägenden Kirchen im post-sowjetischen Raum auffällig, vor allem auch, da der Krieg in der Ukraine nach dem Krieg in Georgien 2008 bereits der zweite militärische Konflikt zwischen zwei maßgeblich orthodox geprägten Ländern ist.

Die vorliegende Studie untersucht theologische, sozialetische und gesellschaftspolitische Faktoren der Haltung der orthodoxen Kirchen in Russland und der Ukraine im Krieg zwischen den beiden Ländern. Sie liefert erste Ergebnisse für eine allgemeinere Einordnung des sozialetischen Denkens der Russischen Orthodoxen Kirche im 21. Jahrhundert. Ausdrücklich stehen die orthodoxen Kirchen im Zentrum der Analyse, da die ebenfalls in der Ukraine vertretenen und durchaus einflussreichen anderen Konfessionen und Religionen einen grundsätzlich anderen Zugang zu sozialetischen Fragestellungen haben.²

2 Für eine ausführlichere Darstellung der Haltung der Kirchen innerhalb der Ukraine siehe Krawchuk/Bremer (2016): Churches in the Ukrainian Crisis. Palgrave Macmillan.

Friedensethik und Kriegstheologie – Kontextuelle Einordnung

Allen christlichen Kirchen ist ein theologisches Primat des Friedens eigen, welches auf den biblischen Botschaften der Nächstenliebe, der Feindesliebe und der Vision des gottgewollten friedlichen Zusammenlebens der Schöpfung basiert. Im Kontrast zu dieser grundlegenden Option für den Frieden stehen die zahlreichen kriegerischen Handlungen auf Initiative oder unter Beteiligung christlicher Herrscher*innen und Völker in der Geschichte. Auf diese Realität reagierten christliche Theolog*innen durch die Ausarbeitung von ethischen Normen für die Kriegsführung, etwa durch das Konzept des „gerechten Krieges“ in den westlichen Kirchen. Eine theologische Auseinandersetzung mit dem Frieden trat hingegen in den Hintergrund.

Die Russische Orthodoxe Kirche (ROK) stand bereits in den 1950er Jahren vor der Herausforderung, während des Kalten Krieges im internationalen „Kampf für den Frieden“ Stellung zu beziehen. Neben der staatlichen Instrumentalisierung und trotz der äußerst begrenzten Möglichkeiten, theologische Forschung zu betreiben, vertrat die Kirche den Anspruch, theologisch fundierte Stellungnahmen zu verschiedenen friedensethischen Themen abzugeben. Dies betrifft etwa Aspekte von sozialer Gerechtigkeit, Schutz vor Diskriminierung oder das Verständnis von Gewalt und Abrüstung.³

Obwohl friedensethische Fragestellungen seit dem Kalten Krieg durch zahlreiche militärische Konflikte mit russischer Beteiligung auf dem Gebiet der ROK nicht an Relevanz verloren haben, blieb eine systematische Auseinandersetzung damit aus. Die Impulse der Friedensbewegung des Kalten Krieges wurden unter den Bedingungen theologischer und kirchlicher Freiheit nach dem Ende der Sowjetunion nicht weiterentwickelt. Frieden wurde – durchaus in Übereinstimmung mit der orthodoxen Tradition – zu einem Thema individuellethischer Reflexion und eschatologischer Erwartung.

Gleichzeitig erfuhr das Verhältnis der ROK zum Militär theologisch und praktisch große Aufmerksamkeit.⁴ Anders als für die theologische Beschäftigung mit der sozialetischen Dimension von Frieden finden sich für kirchliche Positionen zum Krieg und Militär zahlreiche historische Vorarbeiten. Die enge Verstrickung der russischen Kirche mit dem russischen Imperium in seinen verschiedenen historischen Formen bedingte eine Verpflichtung, staatliches militärisches Handeln theologisch zu legitimieren. Auch die neue Zuwendung zu Themen des Militärs und Krieges nach dem Ende der Sowjetunion steht damit im Kontext der neuen Nähe zur politischen Führung.

In der Zuordnung von Frieden als individuellethischem Thema und Krieg als Thema der Zusammenarbeit von Kirche und Staat wird der Kern der sozialetischen Herausforderung für die Kirchen der russischen orthodoxen Tradition deutlich – das Fehlen einer Auseinandersetzung mit der (Zivil-)

Die Impulse der Friedensbewegung des Kalten Krieges wurden nach dem Ende der Sowjetunion nicht weiterentwickelt.

3 Vgl. Heiko Overmeyer: Frieden im Spannungsfeld zwischen Theologie und Politik: Die Friedensthematik in den bilateralen theologischen Gesprächen von Arnoldshain und Sagorsk. Frankfurt: Lembeck, 2015.

4 Vgl. das Kapitel VIII „Krieg und Frieden“ der Grundlagen der Sozialkonzeption der ROK aus dem Jahr 2000 und die Tätigkeit der 1995 gegründeten Synodalen Abteilung für die Zusammenarbeit mit den Streitkräften und den Strafverfolgungsbehörden www.pobeda.ru

ABBILDUNG 1

Friedensgebet der Kirchen zwischen Protestierenden und Sondereinheiten der Polizei auf dem Maidan am 21. Januar 2014



Foto: Constantin Sigov

Gesellschaft als Akteurin menschlichen Zusammenlebens. In Russland hat die enge Verbindung der ROK mit dem Staat nach dem Ende der Sowjetunion und die damit verbundene Monopolstellung in der religiösen Landschaft schnelle Stellungnahmen der Kirche zu gesellschaftsrelevanten Fragen gefordert. Gleichzeitig wurde so eine von der politischen Agenda unabhängige sozialetische Reflexion verhindert. Faktisch wird die Gesellschaft als – neue – Sphäre zwischen Staat und Individuum und als eigenständiger Dialogpartner ignoriert.

Die fehlende Verbindung zwischen Kirche und Gesellschaft wird besonders dort zu einem drängenden Problem, wo sich von der ROK geprägte Gesellschaften von einem vormals starken Staat emanzipieren. Dies ist in der Ukraine seit vielen Jahren der Fall, so dass hier der Mangel an tragfähigen sozialetischen Konzepten besonders deutlich wird. Die von Russland verschiedene politische und gesellschaftliche Entwicklung der Ukraine bietet allerdings auch andere Bedingungen für die in der Ukraine verankerten orthodoxen Kirchen. Obwohl diese Kirchen maßgeblich durch das gemeinsame theologische und historische Erbe mit der ROK geprägt sind, bewirken die religiöse Pluralität der Ukraine und das Fehlen einer dominanten Religionsgemeinschaft, dass auch die orthodoxen Kirchen sich verstärkt mit der Gesellschaft auseinandersetzen müssen. Ausdruck dieser anderen Position ist vor allem der Allukrainische Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der mit jeweils rotierendem Vorsitz gemeinsame Positionen aller Religionsgemeinschaften zu gesellschaftlich relevanten Fragen erarbeitet. Schließlich zeigte der Umgang der Orthodoxen Kirchen mit dem Maidan – die geschlossene Solidarisierung mit der ukrainischen Bevölkerung und die aktive Präsenz während der Proteste – ein anderes Selbstverständnis im gesellschaftlichen Miteinander und andere Potentiale für eine sozial-ethische Auseinandersetzung.

Der Umgang der orthodoxen Kirchen mit dem Krieg in der Ukraine⁵

Russische Orthodoxe Kirche: Frieden als paternalistische Projektion

Angesichts der gewaltsamen Eskalation in der Ukraine im Februar 2014 veröffentlichte die ROK mehrfache Aufrufe zu Frieden und Gewaltlosigkeit, den Gemeinden und allen Gläubigen wurden kirchlich approbierte Gebete für den Frieden in der Ukraine zugesandt.⁶

Neben dieser rein kirchlich-religiösen Reaktion äußert sich die Kirchenleitung auch dezidiert in offiziellen Stellungnahmen. Diese sind von der Verstrickung der Kirche mit der Agenda der russischen politischen Führung geprägt. Dabei spielen ein paternalistisches Verständnis der Gestaltung der ukrainischen Gesellschaft und Kirche, eine implizite Nichtanerkennung der Selbständigkeit der Ukraine bzw. der Kirche vor Ort und das Selbstbild einer von Feinden umgebenen Bastion eine entscheidende Rolle.

- Der Konflikt in der Ukraine wird als ein Bürgerkrieg, also als ein innergesellschaftlicher Konflikt beschrieben.⁷ Damit versucht die ROK, sich als externe und damit objektive Beobachterin der Ereignisse zu positionieren und ruft die Ukrainer*innen zur Gewaltlosigkeit und die politische Führung der Ukraine zu einer gerechten Lösung des Konflikts auf.⁸ Die Kampfhandlungen in der Ostukraine werden in erster Linie nationalistischen Stimmungen innerhalb der Ukraine und einer Unterdrückung der russischsprachigen Bevölkerung sowie Anhängern der UOK zugeschrieben.⁹

„Um dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten, hat die ROK die verfeindeten Seiten stetig zum friedlichen Dialog aufgerufen. Jedoch kann der erhoffte Frieden nicht dauerhaft sein, wenn nicht die Ursachen für Formen der Ungerechtigkeit und Diskriminierungen nach Sprachen, Nationalitäten und Religion behoben werden. Wir nutzen alle Möglichkeiten, um der Weltgemeinschaft ein reales Bild der Geschehnisse in der Ukraine darzulegen und die Aufmerksamkeit auf die furchtbare Lage ihres Volkes zu lenken.“¹⁰

Obwohl die ROK bereits seit Beginn des Maidan betonte, dass die Ukrainer*innen selbst über ihren gesellschaftlich-politischen Weg

5 Die Studie bezieht sich in erster Linie auf die Stellungnahmen der jeweiligen Kirchenleitungen. Äußerungen von aktiven Kirchenmitgliedern und kirchlichen oder kirchennahen Organisationen können methodisch hier nicht dargestellt werden, sie sind jedoch auch Ausdruck der Stimmung in der jeweiligen Kirche und prägen die öffentliche Wahrnehmung von einer Kirche häufig mehr, als offizielle Stellungnahmen. In ausgewählten Fällen wird darauf verwiesen.

6 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3575275.html>

7 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3588256.html>; <http://www.patriarchia.ru/db/text/3700208.html>

8 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3588592.html>

9 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3977938.html>

10 Patriarch Kirill, Rede vor der Bischofsversammlung am 2.2.2015: <http://www.patriarchia.ru/db/text/3977938.html>

entscheiden sollen, wird gleichzeitig immer darauf hingewiesen, dass dieser Weg die „eigentliche“ Zugehörigkeit der Ukraine zur russischen Zivilisation und ihren traditionellen Werten nicht verraten dürfe.

„Einige [dieser Menschen in der Ukraine] bemühen sich um eine maximale Integration in politische Strukturen, die durch westeuropäische Staaten gegründet wurden. Andere, im Gegensatz, streben nach einer Entwicklung der Beziehungen mit den Völkern der historischen Rus', nach einer Bewahrung der eigenen ursprünglichen Kultur.“¹¹

- Die Betonung der Zusammengehörigkeit der Völker der Heiligen Rus' aufgrund der gemeinsamen geistlich-moralischen Werte führt zu einer Beschreibung des Konflikts als Zivilisationskonflikt, als Angriff auf die Identität der „Heiligen Rus“ bzw. der „Russischen Welt“ auf dem Gebiet der Ukraine. Wie Mikhail Suslov 2016¹² ausführlich gezeigt hat, argumentiert die ROK ab März 2014 zunehmend mit dem religiösen Charakter des Konflikts, in dem „Feinde der Orthodoxie“¹³ gegen die rechtgläubige und an traditionellen Werten festhaltende Kirche vorgehen würden.

„Wir wissen, dass immer dann, wenn unser Vaterland von Feinden angegriffen wurde, sie in erster Linie unser Volk teilen wollten und besonders die südlichen und westlichen russischen Länder von der gemeinsamen Welt abreißen wollten. Heute gibt es auf dem Gebiet dieser Welt unabhängige Staaten, und wir schätzen ihre Souveränität, ihre Bereitschaft und ihren Wunsch, ihr nationales Leben selbständig zu gestalten. Aber das heißt nicht, dass das Streben nach rechtmäßiger Souveränität und der Verwirklichung dieser Souveränität von der Zerstörung des gemeinsamen, einheitlichen geistlichen Raums begleitet werden darf.“¹⁴

Dieser Kampf gegen die russische Orthodoxie auf dem ukrainischen Territorium rechtfertigt das Mitspracherecht der ROK und auch Russlands, die damit ihre Verantwortung für den Schutz des wahren Glaubens wahrnehmen. Darüber hinaus wird die Situation der gespaltenen orthodoxen Kirchen in der Ukraine als Element des Konflikts und die nicht anerkannten Kirchen als maßgebliche Akteure der Spaltung der ukrainischen Gesellschaft und gegen die Kirche des Moskauer Patriarchats beschrieben.¹⁵

- In einer dritten Argumentationslinie wird die ROK und die zu ihr gehörige UOK als entscheidende friedensstiftende Kraft in der Ukraine beschrieben. Da diese Kirche Gläubige unabhängig von ihrer politischen

11 Erklärung des Heiligsten Synods der ROK am 19.3.2014: <http://www.patriarchia.ru/db/text/3609033.html>

12 Mikhail Suslov: The Russian Orthodox Church and the Crisis in Ukraine. In: Bremer/Krawchuk: Churches in the Ukrainian Crisis, 133-162.

13 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3606168.html>

14 Ansprache Patriarch Kirills am 14.3.2014: <http://www.patriarchia.ru/db/text/3606168.html>

15 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3700208.html>; <http://www.patriarchia.ru/db/text/3636891.html>

Meinung auf beiden Seiten des Konflikts umfasse,¹⁶ sei sie das einzige gesellschaftliche Institut, welches die Menschen vereinen und versöhnen könne. Die Bedingung für eine friedensstiftende Rolle der Kirche sei ihre absolute politische Neutralität in dem innergesellschaftlichen Konflikt.¹⁷ Diese Argumentation bedeutet gleichzeitig, dass eine friedliche Lösung des Konflikts nur mit dieser Kirche möglich sein werde.

„Die Kirche steht über den Meinungsverschiedenheiten und kann nicht nur eine der genannten Perspektiven einnehmen. Im Gegenteil, die kanonische Orthodoxe Kirche ist die einzige Kraft, die im Namen des gesellschaftlichen Friedens Menschen versöhnen und vereinen kann, welche diametral entgegengesetzte Überzeugungen haben.“¹⁸

- Auffällig in der Position der ROK ist das vollständige Ausblenden der Annexion der Krim und der russischen Beteiligung an den Kämpfen in der Ostukraine. Der Synod vom 19. März 2014 erwähnt in seiner „Erklärung zur Situation in der Ukraine“ die zu dem Zeitpunkt höchst aktuellen Ereignisse auf der Krim mit keinem Wort. In einem eigenen Tagesordnungspunkt zur Krim wird die Zugehörigkeit der Krim zur ROK erklärt und für Frieden und Gewaltlosigkeit auf der Krim gebetet – ein Anachronismus angesichts der bereits vollzogenen gewaltsamen Besetzung durch russisches Militär.

„1. Unterstreichen, dass die Krim ein untrennbarer Teil unserer einen und multinationalen Kirche war und bleibt. 2. [...] zu Gott zu beten, damit niemals auf dem Boden der Krim das Blut von Brüdern vergossen wird und Gott alle Bewohner der Halbinsel – Russen, Ukrainer, Krimtataren und Vertreter anderer Nationalitäten – in Frieden, Wohlstand, Gleichgesinntheit und Liebe bewahre. 3. Die Überzeugung ausdrücken, dass in der Beziehung zwischen den Brudervölkern Russlands und der Ukraine keine Fragen sein sollten, die durch Waffengewalt und gegen den Willen der Menschen gelöst werden. 4. Bezeugen, dass die ROK, welche die Völker Russlands und der Ukraine umfasst und von pastoraler Verantwortung angetrieben wird, bereit ist, alles von ihr Abhängende zu tun für die Wiederherstellung brüderlicher, nachbarschaftlicher und wertschätzender Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine.“¹⁹

Während das Bistum der Krim weiterhin als strukturelle Einheit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zugeordnet ist, fand gleichzeitig eine schleichende Akzeptanz der politischen Zugehörigkeit zu Russland

Auffällig an der Position der ROK ist das vollständige Ausblenden der Krimannexion und der russischen Beteiligung an den Kämpfen in der Ostukraine.

¹⁶ <http://www.patriarchia.ru/db/text/3609033.html>; <http://www.patriarchia.ru/db/text/3575247.html>; <http://www.patriarchia.ru/db/text/5444744.html>

¹⁷ <http://www.patriarchia.ru/db/text/3640000.html>

¹⁸ Erklärung des Heiligsten Synods der ROK am 19.3.2014: <http://www.patriarchia.ru/db/text/3609033.html>

¹⁹ Tagesordnungspunkt 15 der Sitzung des Heiligsten Synods am 19.3.2014: <http://www.patriarchia.ru/db/text/3609112.html>

statt, etwa durch die Unterstützung prorussischer Veranstaltungen²⁰ und patriotischer Elemente des Religionsunterrichts²¹ auf der Krim, die kommentarlose Einreihung der Krim als Region Russlands²², oder wenn die ROK als Appellationsinstanz in kirchlichen Fragen auf der Krim auftritt.²³ In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Führung der ROK an keiner Stelle zum militärischen Handeln der russischen Regierung, zu den Opfern unter russischen Soldaten oder den ukrainischen Häftlingen geäußert.

Ukrainische Orthodoxe Kirche: Frieden als Rückzug auf individuelle Rechtschaffenheit

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK), die als eigenständige Struktur mit „weitreichender Autonomie“ dem Moskauer Patriarchat angehört²⁴ und die größte Religionsgemeinschaft der Ukraine ist, erklärte sich vom Beginn der gewaltsamen Ausschreitungen auf dem Maidan an solidarisch mit der ukrainischen Gesellschaft und ihrem Streben nach Selbstbestimmung. In ihren Stellungnahmen wiederholt sie die Aufforderung, die innergesellschaftliche Spannungen durch gegenseitigen Respekt und Dialog zu überwinden.²⁵ Die Leitung der Kirche distanziert sich von jeglichen politischen Positionen und enthält sich entsprechender Bewertungen, um so für alle Seiten des Konflikts geistliche Autorität zu bewahren.

„Unsere Kirche vereinigt Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen. Die Gläubigen der UOK befinden sich im Osten und Westen, im Norden und Süden der Ukraine. Wir teilen unsere Gläubigen nicht nach politischen, nicht nach nationalen, nicht nach sozialen Merkmalen. Wir sind alle eins in Christus. Deswegen wenden wir uns heute an das Volk der Ukraine: Brüder und Schwestern! Zerreißt unser Vaterland nicht, versöhnt euch miteinander! Wir müssen eine einige Ukraine bewahren, bewahren für unsere Nachkommen.“²⁶

Im Zentrum der Äußerungen der UOK steht das Gebet für den Frieden sowie die seelsorgerische und humanitäre Unterstützung für die Opfer von

20 Im September 2018 wurde so mit Segen des Patriarchen und unter Leitung des Patriarchalen Rates für Kultur das Bildungsprogramm „Russland – Meine Geschichte“ in Sewastopol durchgeführt, bei dem u. a. das Buch „Geschichte der Krim“ präsentiert wurde, welches die ukrainische Zugehörigkeit der Krim als „25-jährige Phase der politischen Unbestimmtheit des Schicksals der Halbinsel“ und den „Frühling der Krim 2014“ als Wiederherstellung der „künstlich abgerissenen Einheit der Krim und Russlands“ beschreibt. <http://eparhia.patriarchia.ru/db/text/5275957.html>.

21 <http://crimea-eparhia.ru/index.php/27-events/yalta-2013/15655-kontseptsiya-dukhovno-nravstvennogo-razvitiya-i-vospitaniya-lichnosti-grazhdanina-rossii>

22 <http://www.patriarchia.ru/db/text/4017868.html>

23 Vgl. Žurnal Nr. 15 des Synods am 26.2.2019, <http://www.patriarchia.ru/db/text/5379588.html>.

24 „1. Die UOK ist selbständig mit den Rechten einer weitreichenden Autonomie. [...] 4. Das Leitungszentrum der UOK befindet sich in Kyiv.“ Statut der ROK, Kapitel X., <http://www.patriarchia.ru/db/text/5082273.html>

25 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3571575.html>; <http://sinod.church.ua/2014/06/19/zvernennya-svyashhennogo-sinodu-do-jepiskopatu-duhovenstva-chenciv-ta-miryan-u-zvyazku-z-ostannimi-podiyami-v-ukrajini/>; <http://news.church.ua/2014/02/19/zayava-vseukrajinskoji-radi-cerkov-i-religijnix-organizacij-z-privodu-eskalaciji-nasilstva-u-kijevi/>

26 Erklärung des Synods der UOK am 19.6.2014: <http://sinod.church.ua/2014/06/19/zvernennya-svyashhennogo-sinodu-do-jepiskopatu-duhovenstva-chenciv-ta-miryan-u-zvyazku-z-ostannimi-podiyami-v-ukrajini/>

Gewalt in den Kriegsgebieten und für Binnenflüchtlinge. Die UOK ist nach wie vor auch in den Kriegsgebieten in der Ostukraine seelsorgerisch aktiv und versorgt Soldat*innen und Bewohner*innen mit humanitären Gütern.

Im Unterschied zur ROK hat die UOK im März 2014 allein und in Gemeinschaft mit dem Allukrainischen Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften, dessen Vorsitz sie zu dieser Zeit hatte, deutliche Aufforderungen an Russland gerichtet, die nationalen Grenzen und die Souveränität der Ukraine zu respektieren.²⁷ Metropolit Augustin, Vorsitzender der Abteilung für die Zusammenarbeit mit dem Militär, segnete am 3. März 2014 die Soldaten der ukrainischen Armee zur Verteidigung des Vaterlands gegen die russische Aggression.²⁸ Allerdings blieben diese Äußerungen bis zum Herbst 2018 die einzigen offiziellen Anmerkungen zur russischen Beteiligung an den Konflikten. Im März 2017 erklärte ein Sprecher der UOK, dass eine Bewertung der militärischen Beteiligung Russlands der Kirche nicht zustehe, sondern nur dem ukrainischen Staat und internationalen Organisationen, die diese Bewertung bereits getroffen haben.

„Warum fordert man dann solche Erklärungen [über die Kriegsparteien], wenn die Ukraine als Subjekt des internationalen Rechts diese bereits gegeben hat? Die Kirche erfüllt ihre Funktionen: sie ruft zum Gebet für den Frieden auf und hilft den Menschen, in dieser schweren Zeit Menschen zu bleiben. Haben Sie außerdem irgendwo gehört, dass wir die Information über die Beteiligung russischer Staatsbürger an dem bewaffneten Konflikt im Donbass verneinen? Nein! Und gleichzeitig haben wir mehrfach unterstrichen, dass wir uns für die territoriale Unversehrtheit der Ukraine und das Recht, diese zu verteidigen, einsetzen.“²⁹

Zu Beginn des Konflikts in der Ostukraine verurteilten offizielle Vertreter der UOK sowie einige orthodoxe Personen des öffentlichen Lebens die Gewalt gegen Gemeinden der damaligen nicht-kanonischen Kirchen im Osten der Ukraine durch prorussische Aktivisten.³⁰ Diese Stellungnahmen machten deutlich, dass die Kirchenleitung nur sehr begrenzt Einfluss auf die Nutzung des symbolischen Kapitals der „kanonischen Orthodoxie“ durch radikale, prorussische Kräfte hatte. Besonders unter dem neu gewählten Metropolit Onufrij zog sich die Kirchenleitung auf eine betont spirituelle Position zurück und äußerte sich immer seltener direkt zu akuten Kampfhandlungen.

Ein wichtiges Element der Positionierungen der UOK ist die Forderung an die ukrainische Regierung, als gleichberechtigte Religionsgemeinschaft in der Ukraine vor gewaltsamen Angriffen geschützt zu werden. Bereits im Februar 2014 warnt sie die politische Führung davor, die Religionsfreiheit einzuschränken und den religiösen Frieden im Land zu riskieren.

Die Kirchenleitung hat nur begrenzt Einfluss auf die Nutzung des symbolischen Kapitals der „kanonischen Orthodoxie“ durch radikale, prorussische Kräfte.

27 <http://news.church.ua/2014/03/02/misceblyustitel-kijivskoj-mitropolichoji-kafedri-na-dislav-list-prezidentu-rosijskoji-federaciji-v-v-putinu/>; <http://news.church.ua/2014/03/03/zayavlenie-vsicro-otnositelno-resheniya-rossii-o-voennom-vtorzhenii-v-ukrainu/>

28 <http://kapelan.org.ua/mytropolyt-avhustyn-blahoslovlyayu-nashe-vijsko-na-zahyst-bat-kivschynty/>

29 <http://news.church.ua/2017/03/10/chego-na-samom-dele-dobivaetsya-kiievskij-patriarhat-zamestitel-glavy-voennogo-otdela-upc-o-voprose-kapellanstva/>

30 https://www.religion.in.ua/news/ukrainian_news/25834-upc-mp-zaxishhaye-upc-kp-vid-nasilstva-na-donbasi.html; <https://www.kiev-orthodox.org/site/events/5217/>

„In der gegenwärtigen Situation starker gesellschaftlicher Belastungen müssen wir alle Anstrengungen unternehmen, um den religiösen Frieden in der Ukraine zu wahren. In keinem Fall können wir eine Konfrontation aus religiösen Gründen zulassen. Unsere große ukrainische Heimat sollte in ihrer Vielfalt vereint sein. In einem freien Staat hat jeder das Recht, seine religiösen Überzeugungen frei zum Ausdruck zu bringen ohne die gleiche freie Meinungsäußerung anderer zu behindern. Der Staat sollte ein Garant der Religionsfreiheit sein.“³¹

Dennoch sah sich die UOK von proukrainischen Kräften in weiten Teilen der Ukraine als angebliches Instrument des russischen Aggressors bedrängt.³² Seit 2014 kam es zu einer Zurückdrängung von Militärggeistlichen der UOK aus den militärischen Einheiten besonders im Donbass.³³ Diese Situation hat sich nach der Gründung der OKU auch durch gesetzliche Initiativen der Regierung verschärft, etwa mit dem Gesetz zur verpflichtenden Umbenennung der religiösen Gemeinschaft, deren Zentrum sich auf dem Territorium eines Aggressor-Staates befindet.³⁴ Auf die Übergriffe auf Gemeinden der UOK und die Versuche, die UOK zu deskreditieren und mit entsprechenden Gesetzen aus der Öffentlichkeit zurückzudrängen, reagiert die Kirche gemeinsam mit der ROK mit dem Vorwurf einer gezielten Verfolgung der Kirche durch nationalistische Kräfte in der Ukraine. Die Spaltung und Konkurrenz zwischen den orthodoxen Kirchen ist aus Sicht der UOK ein zentraler Aspekt der innergesellschaftlichen Spannungen.³⁵ Die Wahl des neuen Präsidenten Wolodimir Selenski hat zunächst zu einem Nachlassen des politischen und administrativen Drucks auf die UOK geführt.

Die Äußerungen der UOK spiegeln ihre Position zwischen Russland und der Ukraine wider: Weder kritisiert sie unabhängig von der ROK die Politik Russlands, noch unterstützt sie die Vereinnahmung der Kirchen für das politische Projekt einer gesellschaftlichen Vereinigung. Auch nach dem Ende des direkten politischen Drucks durch die Regierung unter Petro Poroschenko wird sich die UOK jedoch nach Angaben des kirchlichen Außenamtes nicht mit gesellschaftspolitischen bzw. sozialetischen Aktivitäten befassen, sondern vor allem die kircheninterne pastorale Arbeit stärken.³⁶

Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kyiver Patriarchats: Frieden als patriotische Pflicht

Die seit 1992 von der Kirche des Moskauer Patriarchats abgespaltene und weltweit nicht anerkannte Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kyiver Patriarchats (UOK-KP) verurteilte die russische militärische und mediale

31 Erklärung des Synods der UOK an die Staatsführung am 24.2.2014, <http://sinod.church.ua/2014/02/25/zvernennya-do-derzhavnoji-vladi-24-lyutogo-2014-roku/>

32 <http://www.patriarchia.ru/db/text/4366242.html>

33 <https://ukraina.ru/exclusive/20180731/1020723401.html>

34 „Президент підписав Закон щодо назви релігійної організації, що керується з держави-агресора“, <https://www.president.gov.ua/news/prezident-pidpisav-zakon-sho-do-nazvi-religijnoyi-organizaciy-52274>. Nachricht vom 22. Dezember 2018

35 <http://www.patriarchia.ru/db/text/3793193.html>

36 Persönliches Gespräch mit Mikola Danylewitsch, Sprecher des kirchlichen Außenamtes, Kyiv, 6.5.2019.

Aggression gegen die Ukraine eindeutig und mit scharfen Worten.³⁷ Dies tat sie bereits während des Maidan, später nach der Annexion der Krim und während des gesamten militärischen Konflikts in der Ostukraine. Dabei verband die Kirchenleitung die Forderung an Russland, die Souveränität der Ukraine zu respektieren, mit dem Aufruf an die ukrainische Gesellschaft, in einen breiten gesellschaftlichen Dialog einzutreten, um in gesellschaftlichen Fragen den Zusammenhalt zu stärken.

„Wir brauchen einen breiten gesellschaftlichen Dialog, um die Feindseligkeit zu überwinden und die Bemühungen zum Aufbau einer besseren Ukraine zu bündeln. Aber das Verfassungssystem, die Einheit, die territoriale Integrität und die Unverletzlichkeit der Grenzen der Ukraine sind Axiome, zu deren Infragestellung niemand berechtigt ist, unabhängig von politischen Überzeugungen. In diesen Angelegenheiten kann nur der Wille des gesamten ukrainischen Volkes und nicht einzelner Parteien, Gruppen oder Einwohner bestimmter Gebiete ausschlaggebend sein. Ich möchte betonen, dass es jetzt und in Zukunft in der Ukraine keine Feindseligkeit gegenüber Russland als Land oder den Russen als Nation geben soll. Sprachkenntnisse und die Verschiedenartigkeit der politischen Ansichten müssen auch dem Wohl und der Einheit des ukrainischen Volkes dienen und dürfen nicht zu Hass aufstacheln.“³⁸

Die Kirchenführung sprach sich mehrfach gegen Gewalt aus, unterstützte jedoch gleichzeitig ausdrücklich die militärische Verteidigung der Ukraine.³⁹ Die UOK-KP verfügte über die größte Anzahl von (meistens ehrenamtlichen) Militärseelsorgern (Anfang 2018 ca. 400⁴⁰) und stärkte ihre Präsenz in der Armee im Zuge des Krieges, vor allem durch eine gezielte Stigmatisierung der Militärseelsorger der UOK:

Die UOK-KP verfügte über die größte Anzahl von Militärseelsorgern.

„Unter den Bedingungen des bewaffneten Konflikts darf in staatlichen Strukturen nicht eine Kirche aktiv sein, deren Zentrum sich auf dem Territorium des Aggressor-Staates befindet. Darüber hinaus erkennt diese Struktur nicht nur Russland als Aggressor nicht an, sondern sie erkennt überhaupt die Aggression nicht an. Ein riesiger Teil dieser Kirche kooperiert direkt mit den Soldaten, segnet sie im Kampf gegen die Ukraine, organisiert Leute und unterstützt die Teilnahme an bewaffneten Gruppierungen. Selbst wenn es einzelne Fälle von Priestern gibt, die Patrioten der Ukraine sind – was stört sie denn, aus dem Moskauer Patriarchat zum Kyjver Patriarchat zu konvertieren.“⁴¹

2017 wurden fest angestellte Militärseelsorger in den wichtigsten Militärstrukturen der Ukraine eingeführt, die in erster Linie mit Priestern der UOK-KP, der UGKK und der UAOK besetzt wurden. Im Juni 2019 wurde ein entsprechendes Gesetz für alle Militäreinheiten in erster Lesung verabschiedet.

37 https://risu.org.ua/ua/index/resources/church_doc/uockp_doc/56432/ und https://risu.org.ua/ru/index/all_news/ukraine_and_world/international_relations/57876/; https://risu.org.ua/ua/index/resources/church_doc/uockp_doc/56282/

38 Stellungnahme von Patriarch Filaret am 3.5.2014, https://risu.org.ua/ua/index/resources/church_doc/uockp_doc/56282/

39 <https://interfax.com.ua/news/general/572444.html>

40 <https://day.kyiv.ua/ru/article/obshchestvo/ukrainskie-voennye-kapellany-takie-zhe-zashchitniki-otechestva>

41 https://zn.ua/personalities/mitropolit-ioann-yaremenko-voenny-svyaschennik-mozhet-vzyat-v-ruki-oruzhie-lish-s-dushpastyrskoy-celyu-277013_.html

Wie die anderen orthodoxen Kirchen hat die UOK-KP keine ausdrückliche Friedensethik entwickelt und äußerte sich in der Situation akuter Kriegshandlung vorrangig zur Notwendigkeit der Verteidigung. Im Gespräch betonte Bischof Evstratij (Zorja), dass ein konzeptionelles Nachdenken über Frieden erst nach dem Ende des Krieges stattfinden könne.⁴²

Orthodoxe Kirche der Ukraine: Frieden als innerkirchliche Herausforderung

Die neue Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) war von Politiker*innen und Vertreter*innen der beteiligten Kirchen als Element der gesellschaftlichen Versöhnung und Einigung konzipiert. Von einer systematischen theologischen oder sozialetischen Auseinandersetzung mit dem Krieg und einem Konzept von Frieden oder Versöhnung kann nach so kurzer Zeit noch nicht ausgegangen werden. Dennoch vereinigen sich in den bisherigen Äußerungen der Kirche das Erbe der UOK-KP einerseits und das sozialetische Bewusstsein einiger progressiver Kräfte aus der UOK andererseits.

In Weiterführung der Positionierung der UOK-KP und in Übereinstimmung mit der politischen Strategie der Kirchengründung vertritt die OKU eine eindeutige proukrainische Haltung. Die Einheit der ukrainischen Gesellschaft steht als höchstes Gut, aber auch als Gegebenheit, außer Frage. Diese Einheit wird lediglich durch den externen Aggressor – Russland bzw. die Russische Orthodoxe Kirche – gefährdet.⁴³ Das Ende des Krieges und der russischen Aggression wird als notwendige Voraussetzung für jegliche Überlegungen über Versöhnung oder Gerechtigkeit beurteilt.⁴⁴ In dieser Argumentation fehlt jedoch eine differenzierte Wahrnehmung innerer gesellschaftlicher Spannungen und wachsender Entfremdung vor allem zwischen dem Westen und dem Osten des Landes, besonders der besetzten Gebiete im Donbass und der sogenannten grauen Zone.⁴⁵

Die OKU hat seit ihrer Gründung im Januar 2019 vier Sitzungen des Synods abgehalten, die sich jedoch nicht mit sozialetischen Themen befassen, sondern vor allem die inneren Strukturen betrafen. Bereits in der ersten Sitzung am 6. Februar 2019 wurden die „Synodale Leitung für Militärgeistliche“ eingerichtet sowie eine „Orthodoxe Mission zur Hilfe für Opfer von Menschenrechtsverletzungen und Personen in Haft“ gegründet, die sich besonders für die ukrainischen Häftlinge in Russland einsetzen soll.⁴⁶ In der dritten Sitzung am 24. Mai 2019 wurden u. a. die Einheit der Kirche angesichts des Konflikts mit dem Ehren-Patriarchen Filaret betont und die Einrichtung eines wissenschaftlichen „Kirchengeschichtlichen Instituts“ beschlossen, welches zur „umfassenden und objektiven Erforschung der

42 Hintergrundgespräch mit Evstratij Zorja im Rahmen des Deutsch-Ukrainischen Religionsdialogs, KAS, 3. – 6. Mai 2019.

43 <https://www.pomisna.info/uk/vsi-novyny/pro-stan-pravoslav-ya-v-ukrayini/>

44 Diese Haltung wurde von offiziellen Vertretern der OKU, aber auch anderer Religionsgemeinschaften während des Deutsch-Ukrainischen Religionsdialogs der Konrad-Adenauer-Stiftung vom 3. – 6. April 2019 in Cadenabbia/Italien geäußert.

45 In Bezug auf die Kirchenfrage wird diese Situation durch die Umfrageergebnisse des KiiS zur Akzeptanz der neuen Kirche bestätigt. https://www.kiis.com.ua/materials/pr/20192205_tomos/Tomos_may%202019.pdf?fbclid=IwAR1IcZqI-1CujWw0IAIuick-a-7UP-um7jYiEjVUeCxI6-MD1b9kLAdp1cl

46 <https://www.pomisna.info/uk/vsi-novyny/zhurnaly-zasidannya-svyashhennogo-synodu-vid-5-lyutogo-2019-r/>

Geschichte der Ukrainischen Kirche“ als Instrument gegen die „Propaganda unserer östlichen Nachbarn“ dienen soll.⁴⁷

Die Kirche wird von internen Konflikten herausgefordert, sowohl im Kontext des Machtkampfes der Kirchenfuhungen der vereinigten Kirchen als auch durch die strukturelle Vereinigung von sehr unterschiedlichen kirchlichen Gruppierungen, die teilweise seit drei Jahrzehnten verfeindet waren. Ein Konzept innerkirchlicher Versöhnungsarbeit soll mit der Losung der „Offenen Kirche für alle“⁴⁸ angezeigt werden, es sind jedoch keine weiteren Strategien zur praktischen Umsetzung bekannt. In der Erklärung des Synods „Zur Situation der Orthodoxie in der Ukraine“ vom 5. März 2019⁴⁹ betont die Kirche ihre Offenheit zum Dialog. Gleichzeitig werden Vorwürfe über gewaltsame Kirchenubernahmen und eine politische Instrumentalisierung der Kirchenfrage pauschal zurückgewiesen. Auch die konsequente Bezeichnung der UOK als „russische Kirche“ zeugt von einem undifferenzierten Umgang mit der komplexen Kirchensituation und ist damit einem aufrichtigen Dialog nicht dienlich.

Die konsequente Bezeichnung der UOK als „russische Kirche“ zeugt von einem undifferenzierten Umgang mit der komplexen Kirchensituation.

Die OKU versucht, sich von der traditionellen Nähe zwischen Kirche und Staat zu lösen und sich stärker auf den Dialog mit der Gesellschaft einzulassen. Aus dieser Perspektive kann sie einen anderen Zugang zu den aktuellen Fragen von Krieg, Versöhnung und gerechtem Frieden finden, als es in den bisherigen orthodoxen Kirchenstrukturen möglich war.

In ihren bisherigen Stellungnahmen vermittelt die Kirche allerdings den Eindruck, über den Konflikten zu stehen, die seit Jahren den gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext prägen. Eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Erbe der vorher handelnden kirchlichen Akteure und mit ihrer eigenen konfliktverscharfenden Entstehungsgeschichte fehlt in dieser Selbstwahrnehmung und verhindert so eine aktive Rolle als Friedensstifterin.

Zwischenfazit

Aus dem jeweiligen Umgang der orthodoxen Kirchen mit dem Krieg in der Ukraine lassen sich mehrere Schlussfolgerungen ziehen.

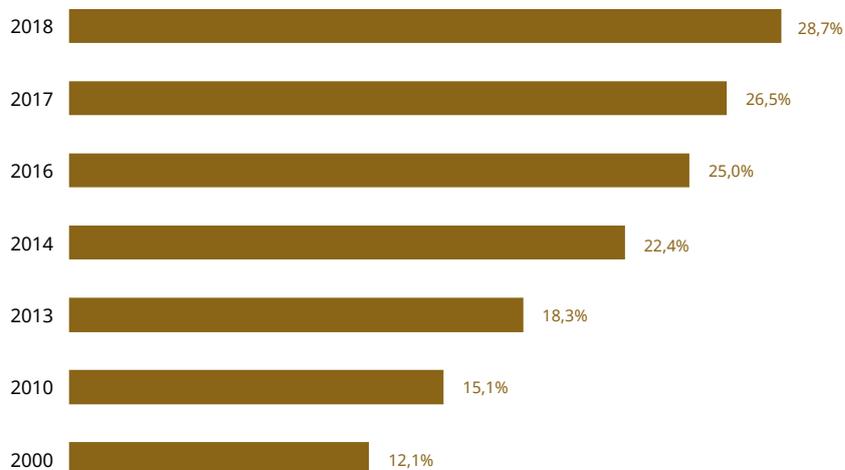
1. Sowohl die UOK als auch die ROK nehmen eine betont neutrale Position ein, die der Kirche ihr vermittelndes und friedensstiftendes Potential sichern soll. Diese Neutralität wird nicht von einer tiefgehenden Analyse des Konflikts oder der Frage nach Wahrheit begleitet, sondern äußert sich als allgemeine Forderung nach Gewaltfreiheit und Dialog zur Lösung des Konflikts. Angesichts der Tatsache, dass Russland in dem Konflikt Aggressor ist, erscheint diese Neutralität als Grundlage einer vermittelnden Position jedoch problematisch. Die UOK-KP und die OKU, die sich sehr deutlich proukrainisch und antirussisch

47 https://risu.org.ua/ua/index/resourses/church_doc/uockp_doc/56432/ und https://risu.org.ua/ru/index/all_news/ukraine_and_world/international_relations/57876/

48 Losung der Homepage der OKU www.pomisna.info

49 <https://www.pomisna.info/uk/vsi-novyny/pro-stan-pravoslav-ya-v-ukrayini/>

ABBILDUNG 2
Zuwächse für die UOK-KP



Quelle: Razumkov Zentrum

positionieren und ihre Stellungnahmen häufig mit Forderungen an Aufklärung, Wahrheit und einen gesellschaftlichen Dialog verbinden, erhalten seit Kriegsbeginn wachsende Zustimmungswerte.⁵⁰

Das gesellschaftliche Vertrauen in „die Kirche“ in der Ukraine ist seit dem Beginn des Krieges stabil hoch,⁵¹ was als Unterstützung der einen oder anderen kirchlichen Strategie gedeutet werden kann. Die entsprechenden Umfragen differenzieren jedoch die Kirchen nicht und der Prozentsatz derjenigen, die sich als „einfach orthodox“ bezeichnen, ist ebenfalls sehr hoch.⁵² Es ist davon auszugehen, dass viele Gläubige ihr Verhältnis zur Kirche unabhängig von den Stellungnahmen der Kirchenführungen auf der Grundlage der persönlichen Erfahrungen in einer Ortsgemeinde definieren.

2. Alle Kirchen nehmen eine beobachtende Rolle ein und reflektieren in ihren Stellungnahmen die strukturelle Verstrickung der jeweiligen Kirche selbst in den Konflikt nicht.⁵³ Keine der Kirchen sieht sich selbst als Teil des Konflikts, alle nehmen für sich jedoch in Anspruch, Teil der Lösung zu sein. Das führt dazu, dass die Stellungnahmen der Kirchen als distanzierte Appelle an die Gläubigen oder an die politischen Entscheider formuliert sind, obwohl sie gleichzeitig eine tiefe emotionale Verbundenheit mit den unter dem Krieg leidenden Gläubigen zum Ausdruck bringen. Diese Beobachtung deutet auf ein problematisches

Es ist davon auszugehen, dass viele Gläubige ihr Verhältnis zur Kirche auf der Grundlage der persönlichen Erfahrungen in einer Ortsgemeinde definieren.

50 <https://www.kyivpost.com/article/content/ukraine-politics/divided-by-politics-orthodox-church-fails-to-unite-ukrainian-people-417077.html>

51 <https://www.kiis.com.ua/?lang=rus&cat=reports&id=678>; <https://www.kiis.com.ua/?lang=rus&cat=reports&id=817>; <https://www.kiis.com.ua/?lang=rus&cat=reports&id=579>

52 https://risu.org.ua/ru/index/all_news/community/social_questioning/74551/

53 Vgl. die Einschätzungen der Kirchenvertreter beim Runden Tisch „Religion und Autoritäten in der Ukraine: Probleme der Beziehungen“ vom 15. Mai 2014 (http://razumkov.org.ua/upload/2014_Khyga_Religiya_site_e.pdf)

Verhältnis aller Kirchen zur Gesellschaft als Akteurin zwischen den (gläubigen) Individuen und dem (der Kirche wohlgesonnenen oder sie verfolgenden) Staat hin. Grund dafür ist zum einen, dass den orthodoxen Kirchen auf dem Territorium der Ukraine und Russlands die historische Erfahrung einer zumindest formal freien Gesellschaft bis auf eine kurze Ausnahme am Beginn des 20. Jahrhunderts fehlt und sie damit auch keine systematische theologische Auseinandersetzung damit vorweisen können. Zum anderen liegt dieser mangelnden Wahrnehmung der Gesellschaft als Gegenüber bzw. die mangelnde Selbstwahrnehmung als Teil der Gesellschaft eine grundsätzliche theologische Haltung zugrunde, die Metropolit Antonij (Pakanic), Kanzler der UOK, am 20.3.2019 formulierte:

„In der gegenwärtigen Gesellschaft gibt es leider ein falsches Verständnis der Mission der Kirche, und daraus folgt die Kritik an ihr. Das Christentum ist nicht auf eine soziale Doktrin zu reduzieren. Für diese Aufgaben gibt es soziale Institutionen, die sich ausschließlich um diese Mission kümmern. Die Kirche hat neben der Wohltätigkeit ein wichtigeres Ziel, zu dem nur sie den Menschen führen kann. Die Kirche ist berufen, sich um die unsterbliche Seele zu sorgen.“⁵⁴

3. Es ist auffällig, dass alle Kirchen den gesellschaftspolitischen Konflikt in seiner religiösen Dimension wahrnehmen und bewerten, obwohl es sich um keinen Religions- oder Konfessionskrieg handelt. Die Achtung oder Missachtung der Religionsfreiheit stellt offenbar für sie einen entscheidenden Aspekt des Konflikts dar. Mehrere Gründe können diesen Umstand erklären: Zum einen wiegt die Erinnerung an die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den christlichen Konfessionen in den 1990er Jahren schwer, die ebenfalls durch die gesellschaftspolitischen Umbrüche der Zeit und durch einen ungenügenden Schutz der Religionsfreiheit verschärft wurden. Zum zweiten waren sich die orthodoxen Kirchen der Tatsache bewusst, dass ihr ungelöster innerkirchlicher Konflikt im offenen Krieg zwischen Russland und der Ukraine politisch instrumentalisiert werden kann. Gleichzeitig und drittens fehlte ihnen jedoch für die Analyse und Bewertung des Konfliktes jenseits der religiösen Dimension das theologische Instrumentarium. Die Erfahrung des Maidan, als die orthodoxen Kirchen jenseits ihrer innerkirchlichen Konflikte mit der Gesellschaft gemeinsam nach friedlichen Lösungen suchten, konnte bisher kaum theologisch aufgearbeitet werden.⁵⁵

Da eine systematische theologische sozialetische Auseinandersetzung mit den beiden Themen Krieg und Frieden fehlt, dominieren in der Situation akuter militärischer Gewalt einerseits individualetische Appelle, andererseits fehlen die Mittel, einer Instrumentalisierung der kirchlichen Position durch kirchliche, gesellschaftliche und politische Akteure entgegen zu wirken.

54 <https://vesti-ukr.com/strana/329546-o-hlavnoj-oshibke-v-ponimanii-khristianstva-mitropolita-antonij->

55 Ausnahmen sind die Arbeiten von Cyril Hovorun, u. a.: The Church in the Bloodlands. Ukrainian churches must encourage and engage civil society. October 2014, <https://www.first-things.com/article/2014/10/the-church-in-the-bloodlands>; Архимандрит Кирило (Говорун): Українська публічна теологія. Київ: Відкритий Православний Університет Святої Софії-Премудрості, 2017; Foundations of Political Theology in Ukrainian Context. In: Religion, State, Society, and Identity in Transition Ukraine, Oisterwijk: Wolf Legal Publishers, 2015.

Die Forderung nach einer unabhängigen orthodoxen Kirche in der Ukraine erhielt durch den Krieg zwischen Russland und der Ukraine eine neue Dynamik.

Ausblick: Versöhnung durch eine neue Kirche?

Die Forderung nach einer unabhängigen orthodoxen Kirche in der Ukraine entstand nicht erst mit dem Beginn des Krieges zwischen Russland und der Ukraine, sie erhielt dadurch jedoch eine neue Dynamik. Das politische Bestreben, sich möglichst umfassend von propagandistischen Einflüssen aus Russland abzuschirmen, brachte die UOK mit ihren engen Verbindungen zum Patriarchat von Moskau verstärkt ins Visier. In der Situation des Krieges und der Festigung der ukrainischen Identität erhielt die Frage nach eindeutiger Loyalität und nach Freund und Feind eine nahezu existentielle Bedeutung, der die UOK in der geforderten Eindeutigkeit aufgrund ihres kirchlichen Selbstverständnisses nicht entsprechen konnte.

Die Gründung der neuen Orthodoxen Kirche der Ukraine sollte ein wichtiges Element der gesellschaftlichen Vereinigung und Stabilisierung sein. Sie sollte zum einen die Spaltung zwischen den nicht anerkannten Kirchen und der UOK aufheben und so die Menschen in ihrer Kirchenzugehörigkeit vereinen. Zum anderen sollte es den Anspruch Moskaus unterbinden, einen entscheidenden Einfluss auf die ukrainischen Gläubigen auszuüben, da mit einer einigen unabhängigen Kirche die Ukraine nicht mehr zum kanonischen Territorium der ROK gehören würde. Beide Ziele setzten voraus, dass die UOK sich mehrheitlich oder vollständig der neuen Kirche anschließen würde.

Mit dem Stand vom Mai 2019 lassen sich die konflikteindämmenden und konfliktverschärfenden Auswirkungen der Kirchengründung auf die gesellschaftliche und kirchliche Situation folgendermaßen einordnen:

Konflikteindämmende Faktoren

- Die Anerkennung der bis 2018 religiös isolierten Gläubigen der abgespaltenen Kirchen UOK-KP und UAOK durch das Ökumenische Patriarchat hat für Millionen Gläubige eine Aufwertung ihrer religiösen Identität und ihres religiösen Alltags bewirkt und damit innerkirchliche Spannungen abgebaut.
- Unter dem Aspekt der *divided memories* stellt die Gründung der neuen Kirche mit ihrem Anspruch, die Geschichte und das theologische Erbe der Kyiver orthodoxen Tradition unabhängig von dem Moskauer Deutungsanspruch zu gestalten, grundsätzlich eine Chance dar. Die Lösung von der imperialen, homogenisierenden und idealisierenden Geschichtsdeutung der ROK kann eine integrative Sicht auf die Diversität der Geschichte, ihre Brüche und vielfältigen Einflüsse ermöglichen. Dies schließt jedoch auch ein, die enge theologische und historische Nähe mit Russland nicht im Kampf um Unabhängigkeit kategorisch abzustreiten, sondern als einen Teil des Eigenen konstruktiv zu integrieren.

Konfliktverschärfende Faktoren

- Auf der Ebene der Beziehungen innerhalb der Orthodoxie hat die Anerkennung der vorher schismatischen Kirchen in der Ukraine durch das Ökumenische Patriarchat zu einer schwerwiegenden Krise geführt.

ABBILDUNG 3

Petro Poroschenko mit dem Oberhaupt der neuen Orthodoxen Kirche der Ukraine im Dezember 2018

Foto: SOPA Images Limited / Alamy Stock Foto

Unter den orthodoxen Kirchen zeichnen sich langfristige Spannungen zwischen den Kirchen ab.

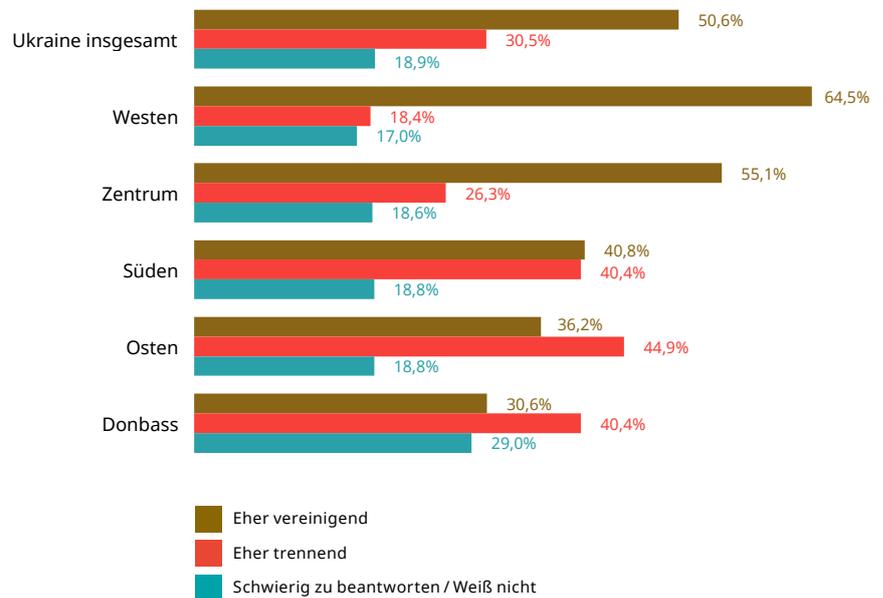
- Auf nationaler Ebene bestehen statt drei gespaltenen orthodoxen Kirchen weiterhin zwei – die OKU und die UOK⁵⁶. Eine Vereinigung hat nicht stattgefunden, und nach wie vor verläuft der Wechsel von Gemeinden der UOK zur OKU zögerlicher, als es von vielen erwartet wurde – bisher wird von etwas mehr als 500 Wechseln berichtet (Mai 2019)⁵⁷. Allerdings handelt es sich meistens um Aufspaltungen der Gemeinden vor Ort, so dass die Zahl der Gemeinden der UOK nicht abnimmt. Aktuelle Umfragedaten des Kiis zeigen, dass zwar große Teile der Bevölkerung die vereinende Rolle der OKU begrüßen, die Situation allerdings gleichzeitig die gegensätzliche Wahrnehmung im Westen und Osten des Landes eher vertieft.⁵⁸
- Auf lokaler Ebene hat besonders im ländlichen Bereich der geplante demokratische Wechsel der Gemeinden faktisch zu neuen Spaltungen in der Bevölkerung geführt. Häufig wird in Orten, in denen es nur kleine aktive Kirchgemeinden der UOK gab, von engagierten Bewohner*innen

56 Im Juni 2019 erklärte auch eine kleine Gruppe um Filaret (Denisenko) die UOK-KP als weiterhin existierend, so dass weitere Spannungen abzusehen sind.

57 <http://gis.huri.harvard.edu/contemporary-atlas/revolution-of-dignity/religion-module/transfer-of-parishes.html>

58 https://www.kiis.com.ua/materials/pr/20192205_tomos/Tomos_may%202019.pdf?fbclid=IwAR2qB9jqnPmZAx3H9sZphGNK0oDzmD2-Ldg1NdxtWDxBsr_Ur_-cr465VjM

ABBILDUNG 4
Vereinigungspotential der neuen Kirche



Quelle: Kiewer Internationales Institut für Soziologie

Das stabilisierende, versöhnende Potential der OKU wurde durch die politische Instrumentalisierung zunächst verspielt.

der Wechsel der Ortskirche zur neuen Kirche als patriotische Pflicht verstanden. Mehrfach wurde von psychischer und physischer Gewalt bei der Verdrängung der Gemeinde der UOK berichtet. Die in der UOK verbleibenden aktiven Gläubigen werden als „russische Kirche“ stigmatisiert und führen ihr religiöses Leben in Privatwohnungen oder Ersatzräumen weiter, während die Ortskirche häufig ohne neuen Priester und auch ohne aktive Gläubige leer steht. Langfristig werden so an vielen Orten zwei konkurrierende orthodoxe Gemeinden entstehen, die Spaltung betrifft dabei auch Familien.

- In der Frage der besetzten Gebiete im Donbass und auf der Halbinsel Krim wird die Gründung der neuen Kirche ein absehbares Hindernis bei der möglichen Re-Integration der Gebiete und der dort lebenden Menschen darstellen. Die Diffamierung der UOK, die als einzige orthodoxe Kirche in den besetzten Gebieten ihre pastorale Arbeit ungehindert durchführen kann, als russische Kirche und die Vereinnahmung ukrainischer Zugehörigkeit durch die OKU verfestigt die Barrieren zwischen den Bewohner*innen in den jeweiligen Gebieten.
- Im Konflikt zwischen der Ukraine und Russland hat die Kirchengründung kurzfristig eine eskalierende Wirkung. Das Narrativ von der geistlichen Einheit der Völker Russlands und der Ukraine basiert entscheidend auf den historischen Wurzeln der „Heiligen Rus“. Wladimir

Putin legitimierte offen und von der ROK unwidersprochen mit dieser religiösen Dimension der „Russischen Welt“ die völkerrechtswidrige Annexion der Krim.⁵⁹ Durch die Gründung der neuen Kirche wird somit ein zentraler Aspekt der russischen kirchlichen und politischen Identitätskonstruktion in Frage gestellt. Die politische Unterstützung der neuen Kirche durch den ukrainischen Staat hat in Russland die Rede von einer neuen Verfolgung der ROK und der UOK bestärkt. In Reaktion darauf kündigten kirchliche und staatliche Vertreter Russlands bereits an, „ihre“ Gläubigen zu verteidigen.

Die Einbindung der Gründung der neuen Kirche in den Wahlkampf von Präsident Petro Poroschenko und die damit verbundene massive Politisierung der Kirchenfrage hat dem Ziel der gesellschaftlichen und kirchlichen Vereinigung geschadet. Die Losung der „Kirche ohne Putin“⁶⁰ widerspricht allen Paradigmen kirchlicher Identität und ignoriert das Selbstbewusstsein der Mehrheit der Gläubigen der UOK.

Auf der Suche nach Faktoren, die die Einheit der ukrainischen Gesellschaft in der Situation des Krieges verstärken oder aber gefährden können, kam es zu einer gezielten politischen Instrumentalisierung des Themas Religion. Die politische Fokussierung auf die Gründung einer vereinigten ukrainischen orthodoxen Kirche nahm eine Stigmatisierung der Ukrainier*innen bewusst in Kauf, die sich eher mit der UOK identifizierten. Diese politische Strategie widerspricht deutlich der gesellschaftlich verankerten religiösen Vielfalt des Landes, die u. a. bei dem gemeinsamen deeskalierenden Engagement der Kirchen während der Proteste auf dem Maidan deutlich wurde.

Der Prozess der Gründung der neuen Orthodoxen Kirche der Ukraine illustriert eindrücklich, wie Religion und vorhandene innerreligiöse Spannungen in einem politischen Konflikt so instrumentalisiert werden können, dass dieser eine ausdrücklich religiöse Dimension erhält. Auch wenn die OKU das Potential hat, innerhalb der Ukraine stabilisierend und versöhnend zu wirken, wurde dieses Potential durch die politische Instrumentalisierung zunächst verspielt.

Der Umgang der orthodoxen Kirchen mit dieser politischen Instrumentalisierung zeigt den Zusammenhang von politischer (Un-)Abhängigkeit und der Entwicklung einer theologischen Sozialethik: Während im militärischen Konflikt mit Russland die UOK in ihrer Abhängigkeit von Moskau keine klare Position zu russischer Gewalt äußerte und die Solidarisierung mit den Opfern militärischer Gewalt und staatlicher Unterdrückung in den besetzten Gebieten nur in sehr allgemeinen Aussagen formuliert, ist es im innerukrainischen Kirchenkonflikt die OKU, die sich aufgrund ihrer Abhängigkeit von der politischen Führung nicht eindeutig zu Gewalt und mangelndem Schutz der Religionsfreiheit in ihrem Namen positioniert und die Rede von Opfern physischer und psychischer Gewalt im Zusammenhang mit Gemeindewechseln vermeidet.

Impressum

Autorin

Regina Elsner

Herausgeber

© Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS)

Adresse

Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS)

Mohrenstraße 60

10117 Berlin

info@zois-berlin.de

www.zois-berlin.de

Zitation

Elsner, Regina: Friedensstifter oder Konflikträger?

Der Krieg in der Ukraine als sozialetische Herausforderung für die orthodoxen Kirchen, ZOiS Report 2 / 2019,

(https://www.zois-berlin.de/file-admin/media/Dateien/ZOiS_Reports/ZOiS_Report_2_2019.pdf)

ISSN 2512-7233

Layout

Yuko Stier

Umschlagsfoto

Denis Karpenkov / Alamy Stock Foto

⁵⁹ <https://crimea.dekoder.org/rede>

⁶⁰ <https://www.president.gov.ua/news/glava-derzhavi-obyednana-ukrayinska-pravoslavna-cerkva-cerkv-52062>

